

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 21. April 1880.

Nr. 185.

Deutschland.

Berlin, 20. April. In der heutigen (34.) Sitzung des Reichstages wurde, nachdem der Handels- und Freundschafts-Vertrag mit Hawaii definitiv angenommen war, in die zweite Lesung des Buchergesetzes eingetreten. Die Vorlage definiert als Bucher die Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Anderen und droht dafür Gefängnis bis zu 6 Monaten, Geldstrafe bis 3000 Mk., sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte an.

Abg. Graf v. Bismarck begründete in längerer Rede seinen Antrag, den Thatbestand des Buchers durch Ueberschreitung eines für Grundstücke auf 8, für andere Geschäfte auf 15 Prozent zu fixirenden Zinsmaximums als erwiesen hinzustellen, da sonst dem Richter ein zu weiter Spielraum geboten sei, und die Gefahr vorliege, daß auch erlaubte Geschäfte bestraft würden. Die wirtschaftliche Gefahr des Buchers sei unbestritten, und um denselben sicher treffen zu können, sei die präziseste Definition erforderlich, man müsse sich daher an eine feste Zahl, und nicht an unbestimmte Ausdrücke halten.

Abg. Pfaffert erklärte seine Zustimmung zu der Vorlage, lehnte aber den Antrag von Bismarck ab.

Nächst diesem sprach Abg. Kiefer.

— Ueber die Denkschrift der Handelskammern schreibt die „N.-Z.“:

Die Denkschrift, welche eine Anzahl der bedeutendsten Handelskammern zu dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben eingereicht hat, enthält in knapper Form ein sehr reichhaltiges Material und kommt in Beziehung auf einzelne Punkte zu Schlussfolgerungen, deren Gewicht sich die gesetzgebenden Faktoren kaum werden entziehen können. Wir müssen jedoch alsbald gegenüber einer allgemeinen Bemerkung der Verfasser der Denkschrift eine Einschränkung machen. Im Eingang heißt es nämlich, „daß der Handelsverkehr die Erschwerungen, welche mit einer Stempelsteuer verbunden sind, überhaupt nicht verträgt“, daß er dies bewiesen hat und auch einem neuen Gesetze gegenüber wiederum beweisen würde. In dieser Allgemeinheit scheint uns die Behauptung das Ziel zu überschreiten, was natürlich die Frage nach dem Bedürfnis für Einführung einer solchen Besteuerungsart offen läßt.

Wir glauben daher der vertretenen Sache am besten zu dienen, wenn wir jene allgemeine Bemerkung auf ihr richtiges Maß zurückführen. Daß die Behauptung zu weit geht, erweist zunächst aus dem Beispiel des Wechselstempels, welcher, seit er im Jahre 1868 einer Revision unterzogen wurde, zu erheblichen Beschwerden nicht mehr Veranlassung gegeben hat, der ohne nennenswerthe Defraudationsversuche extrahiert wird und dessen Abschaffung nicht leicht Jemand beantragen wird.

Es erhebt aber zweitens aus dem Beispiele Englands, wo sich der Verkehr mit Leichtigkeit an eine große Menge von Stempelabgaben gewöhnt hat und wo sogar die — nach unseren Anschauungen überaus harte — Anordnung aufrecht erhalten wird, daß unterlassene oder ungenügende Stempelung den Vertrag selbst ungültig macht. Der Verkehr trägt den Stempel und gewöhnt sich an denselben, wenn folgende Voraussetzungen inne gehalten werden. Die formalen Bestimmungen müssen möglichst leicht zu handhaben sein; es darf nicht die Versuchung nahe gelegt werden, den Stempel zu hinterziehen, nur um einer Unbequemlichkeit auszuweichen. Das Gesetz muß klar sein, damit Niemand zum Defraudanten werde lediglich aus Unfähigkeit, das Gesetz zu verstehen. Und endlich der Stempel muß so niedrig sein, daß der Anreiz, durch die Hinterziehung des Stempels eine Ersparnis zu machen, überwogen wird durch den Anreiz, mit dem Gesetz in keinen Konflikt zu gerathen.

Diesen Anforderungen entsprechen die englischen Stempelgesetze und darum werden sie ohne Murren befolgt; unsere alten Stempelgesetze widersprechen diesen Anforderungen, darum sind sie unbeliebt, durchlöcherig, zum Theil in Vergessenheit gerathen und werden vielfach umgangen. Freilich hat man auch die englischen Stempelgesetze nicht mit der Absicht eingeführt, daraus unter allen Umständen eine Minimalsumme des Ertrags zu erhalten. Man hat sie so gut geordnet als man es vermochte, und hat dann abgewartet, wie viel sie einbringen

möchten. Das Resultat ist dann immer bedeutender geworden, als man es im Voraus hätte veranschlagt können.

— Unter den Ausführungen, welche sich in der Denkschrift der Handelskammern finden, halten wir für die wichtigste und dringendste die, welche sich auf die Steuern auf Schlusscheine bezieht. Hier wird gegen das kasuistische System, welches dem Regierungsentwurf zu Grunde liegt, in überzeugender Weise Front gemacht; die Ausstellung der Schlusscheine drängt sich in die auf den Börsenschluß folgende Stunde zusammen; sie erfordert an sich trotz der höchsten Eile Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Die Beteiligten haben keine Sekunde Zeit übrig, auf die Bestimmung Aufmerksamkeit zu verwenden, Reflexionen darüber anzustellen, ob das Papier ein inländisches oder ausländisches, ob das Geschäft ein Zeitgeschäft oder ein Differenzgeschäft und wie hoch der Werth desselben und je nach dem Ausfall dieser Reflexionen nach einer von vier verschiedenen Stempelmarken zu greifen. Schreibt man vor, daß derartige Urkunden auf eine gewisse Art von Stempelpapier in handlicher Form und tüchtiger Beschaffenheit geschrieben werden und gleichmäßig 10 Pfennige tragen, so wird der Stempel sich ohne Mühe einbürgern.

Auch über die Steuer auf Rechnungen und auf Quittungen bringt die Denkschrift sehr treffende Bemerkungen bei. Was die Chefs anbetrifft, so sind wir, wenn einmal eine Steuer sein soll, abweichend von den Handelskammern der Ansicht, daß diese 10 Pfennige tragen können.

Ohne Einfluß auf die Beschlüsse des Reichstages wird diese Denkschrift gewiß nicht bleiben.

— Die italienische Deputirtenkammer hat durch die taktvolle Behandlung, mit welcher sie den Zwischenfall Cavallotti erlebte, den Beweis erbracht, auf wie geringe Sympathien die Bestrebungen der Italia irredenta in den parlamentarischen Kreisen zählen können. Indem die Kammer die Entschuldigung der österreichischen Regierung ohne Weiteres gelten ließ, daß die bereits wiederholt erwähnte Ausweisung Cavallotti's aus Triest auf einen Mißgriff der dortigen Polizei zurückgeführt werden müsse, ertheilte sie den Italiannissen eine beachtenswerthe Lehre, ihrem Ungehum Einhalt zu thun. Bei der gestern im Senate erfolgten Fortsetzung der Berathung des auswärtigen Budgets nahm denn auch der Konseilspräsident Veranlassung, die friedlichen Gesinnungen des italienischen Gouvernements zu betonen. Ueber den Verlauf der Sitzung liegt folgende telegraphische Mittheilung vor:

Rom, 19. April. In Erwiderung auf verschiedene bei der Diskussion vorgekommene Aeußerungen wiederholte Ministerpräsident Cairoli die bereits in der Kammer abgegebene Erklärung, daß die Regierung jede Handlung und jede öffentliche Kundgebung unterlagen und bestrafen werde, welche die internationalen Beziehungen Italiens kompromittiren könnten. Die Regierung sei sich des wünschenswerthen einer guten inneren und einer guten auswärtigen Politik bestehenden Zusammenhangs wohl bewußt, die Beziehungen Italiens zu allen Mächten seien vorzüglich, überall werde der entschiedene Wunsch ausgesprochen, daß der Frieden aufrecht erhalten werde. Die guten Dienste Italiens in Bezug auf die montenegrinische Grenzregulirung hätten einen vollständigen Erfolg gehabt, alle Mächte hätten dem von der Türkei und von Montenegro unterzeichneten Protokolle ihre Zustimmung ertheilt, er hoffe, der Frieden werde kein illusorischer sein. Immerhin dürften die Mittel zur Vertheidigung nicht vernachlässigt werden. Die Politik Italiens müsse eine friedliche und kluge sein, die die Rechte und Pflichten Italiens nicht außer Acht lasse. Mamiani sprach sich für eine Allianz mit England aus, die für Italien die beste sei. Popoli meinte, die ganze Fürsorge Italiens und Europas müsse der sozialen Frage zugewendet werden. — Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

— Die „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die Ernennung Abazar's zum Oberpräsidenten sei ein Beweis für das Steigen der Macht Loris-Melkoff's.

— Die „N.-Z.“ schreibt:

Die Niederlage Lord Beaconsfield's wird, wie es immer mehr den Anschein gewinnt, nicht die letzte Ueberraschung sein, welche die englischen Wahlen der Welt bereiten. Lieft man die Reden Gladstone's, die einen durchaus demokratischen Charakter

tragen und keine soziale Stellung vorschreiben, so könnte man auf den Gedanken kommen, daß der Sieg Gladstone's eine Menge von in den Augen des englischen Mittelstandes fragwürdigen Existenzen in das Unterhaus geführt hätte. Nichts liegt aber der Wahrheit ferner. Vielmehr gestehen es die Blätter der Tories selbst zu, daß seit der ersten Reformbill kein Parlament gewählt wurde, in welchem ein gleich großer Theil der Mitglieder den reichen und gebildeten Klassen angehört. „Die große Mehrheit“, sagt die „Saturday Review“, hat die Stellung von Gentlemen, wie der Ausdruck gewöhnlich verstanden wird und ist über dem Durchschnitt in Talent und Kenntnissen.“ Das ist kein geringes Zugeständniß im Munde eines des Konservativen so zugeneigten Blattes. Der Radikalismus des englischen Parlaments mag vielleicht schließlich auf den Radikalismus Freycinet's hinauskommen, von dem die Welt so viel zu erzählen wußte, bis sich herausstellte, daß man es mit einem sehr ruhigen, bestimmten und gemäßigten Staatsmann zu thun hatte.

Von Arbeiterkandidaturen hat man diesmal in England weniger gehört als seit langer Zeit. Schließlich sind nur zwei Arbeiter ernstlich als Bewerber aufgetreten, der eine wurde mit großer Mehrheit geschlagen, in dem anderen Bezirke, wo früher ein sehr radikaler Arbeiter durchgedrungen war — Stodge — siegte diesmal eine gemäßigtere Richtung. Die irische Vertretung dagegen wird diesmal noch mehr wie sonst in jeder Richtung von der englischen sich unterscheiden. Englische Blätter klagen, daß die irischen Wahlen Demagogen der niedersten Art in das Parlament gebracht haben. Die Ernte an Skandal wird so voraussichtlich noch reicher werden, als selbst bisher üblich. Ohne Rücksicht auf Bildung, lokale Verbindungen, persönliche Geeignetheit haben die Leiter der irischen Bewegung die wenigst respektablen Agitatoren in das Parlament genommen, weil sie fürchteten, dieselben möchten außerhalb des Parlamentes ihren eigenen Parteiführern gefährlicher werden als in demselben. Wenn Mr. Bright als Sekretär für Irland in das Cabinet tritt, so wird er eine interessante Schaar irischer Abgeordneten sich gegenüber finden und man darf begierig sein, wie er sich mit ihnen verständigen wird.

Jeder Wahlkreis sucht sich in England wie in Deutschland seine Wahlparole regelmäßig mit einer gewissen Selbstständigkeit unter den überhaupt geläufigen aus. Als eine der merkwürdigsten Erscheinungen wird diesmal hervorgehoben die stillschweigende Ablehnung fast aller Wählerchaften, gerade in den Fragen das Wahlinteresse festzulegen, welche von den Führern beider Parteien als Parole ausgegeben worden waren. Es wird als zweifelhaft erklärt, ob auch nur ein halbes Duzend Siege durch Abneigung oder Vorliebe für die letzte auswärtige Politik gewonnen oder verloren worden sei. Vielleicht geht das doch allzuweit, wie es zu weit ging, die Beurtheilung der auswärtigen Politik Lord Beaconsfield's durch das englische Volk als Resultat der Wahl zu proklamiren. Das allgemeine Interesse wendete sich vorherrschend anderen Fragen zu. Thatsache ist es, daß keiner der zahlreichen Liberalen, welche die auswärtige Politik Beaconsfield's unterfügten, seinen Sitz verloren hat. Es gilt deshalb auch als wenig zweifelhaft, daß Lord Granville oder Lord Hartington keine Ursache haben würden, von der bisher verfolgten Richtung abzuweichen. Was aber die Politik Gladstone's sein würde, darüber bleibt Freund und Feind im Unklaren.

„Kein vorsichtiger Redner“, sagt die „Saturday Review“, möchte es unternehmen, im Voraus den Kreis zu ziehen, den Gladstone beschreiben möchte. Nur das ist klar, daß diese Haltung durch Sympathien und Antipathien bestimmt werden würde, die denkbar wenigstens durch Betrachtungen der Nützlichkeit oder durch historische und diplomatische Kenntnisse beschränkt sein würden. Vor sechs Jahren nahm Herr Gladstone noch eben so wenig Interesse an den türkischen Angelegenheiten als sonst an auswärtiger Politik. Seine mögliche Thätigkeit wird nicht leichter oder sicherer gemacht durch seine abgeschmackten Feindseligkeits-Erklärungen gegen Oesterreich. Es bleibt noch für die Hoffnung einiger Raum, daß die Geschicke des Landes in andere Hände gelegt werden möchten.“

Diese Hoffnung, welche nach dem citirten Blatt von zahlreichen einflussreichen Klassen der

englischen Bevölkerung getheilt wurde, scheint uns jedoch wenig begründet.

Ausland.

Paris, 17. April. Die vorgestrigen Debatten im deutschen Reichstage, namentlich die Angriffe Schorlemer-Mifs gegen Grevy, den er einen altersschwachen Greis nennt, und die gegen Gambetta, den er beschimpft, haben erhebliches Aufsehen in Paris gemacht. Ueber die Auslassungen gegen Grevy wurde gelacht, da derselbe nicht allein viel jünger als fast alle, welche heute in Deutschland am Ruder sind, sondern auch ein äußerst kräftiger und rühriger Mann ist und nicht das Geringste von seinen geistigen Fähigkeiten verloren hat. Die Verleumdung Gambetta's hat hier aber empört, jedoch keine Verwunderung erregt, da man weiß, daß Schorlemer-Mifs, obgleich Edelmann, zu den Jesuitenkindern gehört. Geradezu lächerlich findet man die Behauptung, daß die inneren Kämpfe Frankreichs der Offensive desselben den Todesstoß gegeben haben. Der gute Mann scheint nicht zu wissen, daß, wenn es morgen zum Kriege zwischen Deutschland und Frankreich kommen sollte, sich alle Parteien, selbst die fanatischsten Ultramontanen, um die Regierung der Republik scharen würden, um Revanche für 1870—71 zu nehmen.

Gestern fand eine Studenten-Versammlung im Salle des Ecoles d'Arras statt, um über die Jesuitenfrage zu berathen. Ungefähr 2000 Studenten hatten sich eingefunden. Student Martin führte den Vorsitz; er ermahnte die Versammlung zur Ruhe. Zweck der Versammlung sei, über die Frage betreffs der Trennung der Kirche vom Staat zu berathen. Student Clemenceau, Bruder des bekannten Deputirten, sprach sich für die Trennung aus. Um zu wissen, wie die Bischöfe dächten, brauche man nur die klerikalen Blätter zu lesen. (Unterbrechung; großer Lärm.) Redner liest nun die „aufrührerischen“ Reden der Bischöfe. (Klerikale Studenten machen furchtbaren Lärm.) Er bemerkt dann, daß die Welt- und Klostergeistlichkeit gemeinschaftliche Sache machten, man müsse deshalb die ganze Geistlichkeit bekämpfen. (Beifall.) Die Klerikalen verlangten die Freiheit; man müsse sie ihnen geben und die Kirche vom Staate trennen. Er erklärt das Konfordat für unmöglich, will, daß die Geistlichen ihre militärischen Pflichten erfüllen und aller ihrer Privilegien beraubt würden; man dürfe nicht mehr dulden, daß sie die Regierung beschimpfen. (Lärm seitens der klerikalen Studenten; einer derselben wird an die Thür gesetzt.) Schließlich meint er, daß man zwischen dem Syllabus und der Religion wählen müsse. Advokat Clavel (Klerikal) protestirt gegen die Worte des Vorredners. (Lärm.) Klerikaler Student Bugeau spricht unter großem Lärm gegen die Trennung der Kirche vom Staate, da die Geistlichkeit die Staatsgelder nothwendig hätte, um nicht betteln zu müssen. Mehrere andere Studenten sprechen noch für und gegen die Trennung. Der Lärm wird aber so furchtbar, daß man kein Wort versteht. Der Präsident schlägt dann folgende Tagesordnung vor: „Die am 16. April in der Salle des Ecoles versammelten Studenten verlangen von der Regierung die Trennung der Kirche vom Staate, die Associationsfreiheit und die Unterdrückung des Kultusbudgets.“ Nach einigen weiteren Reden inmitten eines furchtbaren Lärms wird diese Tagesordnung mit großer Mehrheit angenommen. Schluß der Versammlung um 11 1/2 Uhr.

Der Bibliothekar der Stadt Vile ist wegen der Theilnahme an einer Kundgebung zu Gunsten der Jesuiten abgesetzt worden. Der Maire von Beaune hat die Professionen während 1880 verboten.

Provinzielles.

Stettin, 21. April. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden zunächst noch mehrere Vorlagen, welche nach Veröffentlichung der Tagesordnung eingegangen, als dringend auf die Tagesordnung gesetzt. Ferner ist von einem gewissen Ernst Bruns ein Schreiben eingegangen, worin derselbe um Niederschlagung der Steuern ersucht; da die Versammlung in dieser Sache nichts thun kann, wird das Gesuch dem Magistrat zum Bescheide übergeben. Außerdem ist der Entwurf eines revidirten Reglements für die Feuer-Sozietät eingegangen, welches in einer der nächsten Sitzungen zur Berathung gestellt werden wird. — Als Vertreter der Versammlung für den

Der Rest der dem Stadt-Theater für das verfloßene Etatsjahr gewährten Subvention an Gas bis zur Höhe von 234,16 Mk. für den Monat April wird bewilligt. — Dem Bericht, betreffend den Abschluß des Krankenhaus-Neubaues, entnehmen wir, daß die Baukosten auf 929000 Mk. veranschlagt waren, davon sind 893243,50 Mk. verausgabt, während des Baues wurden ca. 2643 Mark vereinnahmt, daß 38385,75 Mark erspart sind. — Beim Bau des neuen Rathhauses sind 1,504315,11 Mk. verausgabt, somit 60780 Mk. weniger, als veranschlagt war. Für das verfloßene Etatsjahr waren für den Bau 20000 Mk. bewil-

— Wenn ein Künstler es vermag, sich acht Jahre hintereinander, im Winter sowohl wie im Sommer an einem Orte zu halten und dauernd zu gefallen, so wird jeder Kundige zugesehen müssen, daß ein solcher Fall außerordentlich selten ist, und

— Ein grauenhaftes Verbrechen, von dem man annehmen sollte, daß es nur in dem Hirn eines Wahnsinnigen reifen konnte, hat Paris in Aufregung versetzt. Eine in der Rue de Grenelle wohnhafte Arbeiterfamilie Deu vermiste seit Donnerstags Nachmittag ein kleines Mädchen, die vierjährige Louise Deu. Trotzdem man überall im Hause und in der Nachbarschaft umhergesucht, konnte das Kind nicht ermittelt werden, und als man anfangs, das Verschwinden der kleinen Louise mit einem Verbrechen in Zusammenhang zu bringen, richtete sich der Verdacht der Hausbewohner bald auf einen gewissen Moneschon, einen ehemaligen Schiffsjungen, einen 20jährigen verkommenen Burschen, welcher im fünften Stockwerk des Hauses bei seinen Eltern eine Kammer bewohnte. Die arme Mutter des Kindes begab sich, Schlimmes ahnend, deshalb selbst zu den Moneschons herauf, um nach dem Verbleib ihres Töchterchens zu forschen. Die Eltern führte Frau Deu in das Zimmer ihres Sohnes, welcher im Bette lag. Er erklärte mit ruhigem Tone, nichts von dem Kinde zu wissen. Dabei lag der Elende, wie sich später herausstellte, bereits auf dem Leichnam des von ihm ermordeten Mädchens, welchen er im Strohsack verborgen hatte. Eine im Hause wohnende Wäscherin, Namens Touré, eine sehr resolute Frau, welche die armen Eltern des Kindes bei ihren Nachfor-

London, 20. April. Ein Telegramm der „Daily News“ aus Kabul vom 19. d. M. meldet: Die Hozaras-Stämme nahmen Ghuzni ein. Moosa Khan wurde von dem Bruder Mohammet Jans nach Wardak geführt; die Chefs der Kohistanis sind in Chabqul eingetroffen.

[illegible]

Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen.

13) Die Augen der Herrin und Dienerin begegneten sich in einem langen, verständnißvollen Blicke. „Schreibe Meggy sofort“, sagte Madame Faulkner endlich, „und fordere sie auf, unverweilt hieher zu kommen. Ihr Kommen ist eine Fügung Gottes. Laß mich das Datum sehen. Es ist noch nicht zu spät. Sie schreibt, daß sie erst vierzehn Tage nach Abgang dieses Briefes abreisen wollte! Schreibe unverzüglich. Henri soll den Brief noch heute nach Arpignon tragen, und wenn das Wetter noch so schlecht ist.“

Joliette trat wieder ans Fenster. Mrs. Bittle gehorchte der Befehle ihrer Herrin und setzte sich sogleich hin und schrieb den Brief an ihre Tochter. Als der Brief markirt war, wurde Henri in den Salon gerufen. Er kam in größter Eile — er war ein ehrlicher, vertrauenswürdiger Bauernbursche, aber einfältig.

Madame Faulkner ertheilte ihm ihren Auftrag und gab ihm den Brief mit dem Versprechen, daß er ein Goldstück erhalte, wenn er ihn noch rechtzeitig zur Nachtpost nach Arpignon brächte. Henri machte sich eifrig und hastig auf den Weg, um die versprochene Belohnung zu verdienen.

Madame Faulkner und ihre Dienerin hatten an diesem Abend eine lange vertrauliche Unterredung in ihrem Schlafzimmer, nachdem Joliette sich zurückgezogen hatte.

Die nächsten vierzehn Tage vergingen ereignislos. Das Wetter wurde milde und angenehm; der Frühling kam in seiner ganzen Pracht.

Etwa drei Wochen, nachdem der Brief an „Mrs. Meggy Dum, Liverpool, postlagernd“ abgesendet worden war, kam ein schwarzumrandeter Brief nach Schloß Croisac, welcher Mrs. Dums Ankunft in England meldete, daß sie den Brief ihrer Mutter erhalten habe und daß das Kind, um dessenwillen sie die Reise nach England unternommen hatte, während der Ueberfahrt gestorben und ins Meer gesenkt worden war.

Die über diesen Verlust tiefbetrübte Mutter

Börsen-Berichte.

Stettin, 20 April. Wetter schön. Temp. + 14° R. Barom. 28.4. Wind O.

Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gelb. 204-208, weiß 205-209, per Frühjahr 209 Bf., per Mai-Juni 205 bez., per Juni-Juli 204-204.5 bez., per September-October 194.5-195.5-194.5 bez.

Haarperle, per 1000 Mgr. loco 165-170, russ. 163-165, per Frühjahr 164 Gd., per Mai-Juni 165.5 bez., per Juni-Juli 154 Bf., per September-October 148.5-147-148.5 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Mgr. loco fein. Braun 165-170, Oberbruch 158-164.

Häfer per 1000 Mgr. loco 142 145, fein. 148-151.

Winterweizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco per April-Mai 235 Bf., per September-October 247 Bf.

Haarperle, per 100 Mgr. loco ohne Packung 60.7 Gd., per Mai-Juni 60.8 Gd., per Juni-Juli 61.5 Bf. u. Gd., per Juli-August 61 Bf., per August-September 62 Bf., per September-October 57.5 Bf.

Landmarkt.

W. 205-210, R. 168-174, G. 165-170, S. 150-155, Erb. 165-175, Kart. 57-72, Heu 2.50-3, Stroh 27-30.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. vacanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

Die Redaktion.

Kirchliches.

Kirchenmühle.

Heute Vormittag 10 Uhr Herr Pastor Bernhard.

Polizei-Bericht.

Verloren: Am 6. d. Mts. ein Notenhäft. Gefunden: In der Zeit vom 8. bis 14. d. Mts. eine Tasche, enth. mehrere Papiere, auf den Namen Franz Belve lautend, 1 Beutel mit Soda, ein Schriftstück, betitelt VI. Staatliche Mittheilungen für das Jahr 1879, 1 Taschentuch, 1 Muffe, 1 Stock, 1 Hundemantel, 1 gold. Hemdenknopf, 1 Portemonnaie mit Inhalt und der Gewerbebescheinigung eines Knochenhauers zc. Warnke.

Stettin, den 16. April 1880.

Verkauf

von Obst- und Alce-Bäumen.

Aus den städtischen Baumgärten sind noch: 1350 Stück Alceebäume, Linden, Ahorn, Kastanien, Platanen und 50 Stück echte Obstbäume, Apfel und Kirschen durch den Stadtgärtner Kasten — im Kirchhof-Inspector-Hause vor dem Königsthore wohnhaft — zu verkaufen.

Die Dekonomie-Deputation.

Der Bazar für den Frauen-Verein

ist im Neuen Casino Lokal Donnerstag und Freitag Vormittags von 11 bis Nachmittags 6 Uhr geöffnet. Donnerstags Nachmittags von 4-6 Uhr wird durch gütige Bereitwilligkeit des Herrn Kapellmeisters Götzert und der Kapelle des Königs-Regiments Concert-Musik stattfinden.

Wir bitten herzlich, die so oft bewiesene Theilnahme uns auch diesmal zu gewähren.

Der Frauen-Verein für verschämte Arme.

Erwerbs-Katalog

Willh. Schiller & Co., Berlin, O.

schrieb, daß sie ohne Aufenthalt nach Arpignon weiter reise, indem sie jetzt kein anderes Verlangen habe, als ihre Mutter wiederzusehen.

„Sie soll noch heute kommen“, sagte Madame Faulkner, nachdem sie den Brief aufmerksam durchgelesen hatte. „Um sechs Uhr kommt die Post nach Arpignon; schicke den Wagen hin, Bittle, oder fahre ihr selbst entgegen, wenn Du willst.“

Mrs. Bittle schickte den Wagen allein nach Arpignon, sie zog es vor, ihre Tochter im Schlosse zu erwarten.

Wie Madame Faulkner es vorausgesehen hatte, kam Mrs. Meggy Dum noch an demselben Abend an und wurde nicht nur von ihrer Mutter, sondern auch von deren Herrin auf das Herzlichste empfangen.

Meggy Dum war eine sehr hübsche, kräftige und gesunde junge Person mit ungemein freundlichen Gesichtszügen.

Die Wochen kamen und vergingen. Reisende gingen an, in den Pyrenäen umherzustreifen, aber nach Arpignon kam keine Seele.

Die Dorfbewohner sprachen nicht mehr so viel von den noblen Leuten im Schlosse Croisac; aber der alte Doktor begann dort regelmäßig seine Besuche zu machen, sagte jedoch nicht einmal dem alten Pfarrer, was er dort zu thun habe; Niemand wußte, ob die alte Madame, das schöne junge Fräulein oder die Kammerfrau den Doktor benötigte.

Der Mai kam endlich mit seinen Blumen und sanften, milden Lüften.

Eines Morgens sah man Henri in gestrecktem Galopp zu dem alten Doktor reiten. Der Doktor bestieg ebenfalls ein Pferd und Beide galoppten nach dem Schlosse zurück. Der Doktor kehrte bis zum Abend nicht nach Arpignon zurück. Als er vor seiner Hausthür abstieg, erwartete ihn der gute alte Pfarrer bereits, nahm seinen Arm und fragte, mit ihm durch den Garten gehend:

„Sie waren also wieder im Schlosse, lieber Doktor, und den ganzen Tag. Wer ist dort krank? Ist Madame?“

„Nein, Madame ist nicht.“

„Ist es das Fräulein?“

„Ja, es ist das Fräulein oder die junge Frau, wie ich sie nennen würde“, sagte der Doktor.

„Und was fehlt ihr? Ist Nervenfieber, Schwindel?“

„Nichts dergleichen, Herr Pfarrer. Sie hat einen Sohn bekommen — einen Jungen, wie man ihn in ganz Frankreich nicht schöner und prächtiger finden kann.“

Es war so. Die unglückliche Heirath von Sir Mark Trebassil und Joliette Stair hatte die Geburt eines Sohnes zur Folge gehabt. Dies war ein Hinderniß auf dem Wege Jannetys, welches er, der von Sir Marks Heirath keine Ahnung hatte, nicht hatte voraussehen können.

Wir sind in einem oberen Zimmer von Schloß Croisac. In einem großen, weißüberzogenen Lehnstuhl, nahe einem Fenster, mit den großen schwarzen Augen auf die blauen Bergspitzen hinausschauend, saß Joliette, die nicht anerkannte Gattin Sir Marks Trebassils.

Dicht neben ihr stand ein eleganter weißer, mit kostbaren Spitzen bedeckter Biegenkorb, worin ihr vier Wochen altes Söhnchen lag, der nicht anerkannte, aber dennoch rechtmäßige Erbe Sir Marks Trebassils, und ganz in der Nähe, in einem riesigen Armstuhle fast verborgen, saß die verkrüppelte Herrin von Blair Abtei; ihre Hände hielten der goldenen Knopf ihres Stodes umfaßt, ihr gebogenes Kinn ruhte auf ihren Händen und ihre schwarzen Augen blickten voll Stolz und Milde unter ihren buschigen weißen Brauen hervor.

Plötzlich wandte sie sich an Joliette.

„Das Kind muß unverweilt getauft werden“, sagte sie. „Ich habe alle Anstalten getroffen, um Deine Stellung und Deinen Namen hier bekannt zu machen. Die Ansprüche Deines Sohnes können nicht bestritten werden. Mein Rechtsanwalt kennt Deine Geschichte und ich habe ihm die Geburt des Kindes brieflich angezeigt.“

Joliettes Gesicht erbleichte.

„Soll ich meinen Knaben nach England, nach Hause nehmen?“ fragte sie. „Wißt Du, daß ich den Namen des Gatten annehme, der mich verhöhnt und verstoßen hat?“

„Nein!“ rief die alte Dame aus. „Du kannst, solange er lebt, niemals seinen Namen tragen, noch Dich als seine Gattin bekennen; aber Dein Kind

hat Ansprüche, welche nicht beseitigt werden können. Es muß eines Tages der Nachfolger seines Vaters sein und Du mußt ihm den Weg für diese Nachfolge ebnen. Ich werde Dir meinen Plan aus einanderlegen.“

Sie rückte ihren Stuhl näher zu Joliette hin. Der kleine Erbe der Trebassils hatte seine Augen geschlossen und schlief.

„Liebst Du den Knaben, Joliette?“ fragte Madame Faulkner.

„Ob ich ihn liebe!“ Joliettes Gesicht leuchtete auf in heller Gluth. „Ob ich ihn liebe! Oh Pathin, ehe mein Knabe geboren war, glaubte ich, ich würde das Kind Sir Marks Trebassils nie lieben können; aber er brachte die Liebe mit. Bei dem ersten Drude seines kleinen Gesichtes an meine Brust, bei der ersten Berührung seiner kleinen hübschen Finger fühlte ich meine Seele bis in ihre Tiefe erregt. Ob ich ihn liebe! O Pathin, er ist mein Leben, mein Abgott!“

Sie neigte sich zu der Wiege hinab und bedeckte das Gesicht des kleinen Schlafers mit leidenschaftlichen Küssen.

Madame Faulkner trodnete sich die Augen.

„Ich habe einen Plan entworfen“, sagte sie, „welchem zu Folge Du ihn in Deiner Nähe behalten kannst, ohne einen Verdacht Deiner Beziehung zu ihm zu erregen. Du weißt, daß Meggy Dum ihr Kind auf der Ueberfahrt verloren hat. Die Diensteute in der Abtei wissen wohl, daß sie in Amerika ein Kind gehabt hat, aber nicht, daß es ihr gestorben ist. Ihr Kind war nur um wenige Monate älter als das Deine. Ich schlage vor, daß das Kind in ihrer Obhut und Pflege bleibt und daß sie es für das ihrige ausgiebt. Wir wollen ihr ein hübsches Häuschen in der Nähe der Abtei einrichten und Du kannst das jeden Tag besuchen. Wenn es älter wird, oder wenn Meggy zu ihrem Gatten nach Kanada zurückkehrt, will ich das Kind als einen lieben Schlingling adoptiren und Du kannst es dann hätscheln und lieben und Niemand wird sich darüber wundern. Du wirst mit mir als Miß Stair zurückkehren und Niemand wird wissen, daß Du eine Mutter bist. Indem wir diesen Plan ausführen, erhält Sir Mark keine Ahnung von der Existenz seines Sohnes und wird auch natürlich keinen Versuch machen können, Dir

Stettiner Pferdelotterie.

Gewinne:

1 complete elegante Equipage mit 4 Pferden,	3 Paar elegante Wagenpferde im Gesamtwerthe von 8000 M.,
1 " " " " 2 Pferde,	66 elegante Reit- und Wagenpferde im Gesamtwerthe von 60,000 M.,
1 " " " " 2 Pferde,	6 Paar elegante Geschirre, 25 complete Reitfädel,
1 " " " " 1 Pferd,	50 vollständige Baumzeug, 50 elegante Reitwerkzeuge, 50 eleg. Reit- u. Fahr-Beistühle, 60 wol. Pferdedecken u. 288 and. Gewinne i. W. v. 9500 M.
1 " " " " 1 Pferd,	
1 " " " " 2 Bonny's,	

im Gesamtwerthe von 22,500 M.,

Ziehung am 24. Mai 1880.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 3 Mark in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3

Müritz - Dampfschiff - Fahrt

zwischen

Röbel und Waren.

Dampfschiff Nixe.

Röbel Abfahrt 8 30 Vorm.,	2 — Nachm.	Preis: M.	M.
Waren Ankunft 10 —	3 30	Erster Platz	
Waren Abfahrt 11 —	5 —	(gedeckte Caj.)	1 50. 2 —.
Röbel Ankunft 12 30 Nachm.,	6 30	Zweiter Platz	1 —. 1 50.

C. Holmgren.

Kgl. Bad Nenndorf,

am Deistergebirge, in der preuss. Grafschaft Schaumburg, nahe Hannover,

altberühmtes Schwefel- u. Sool-Bad. Post. Telegraph. Apotheke. Trinkhalle.

Schwefel-Trinkbrunnen; Sool-, Schlamm-, Dampf-, Douche-Bäder. Inhalations-Salons. Molkerei. Electricität. Gegen Gicht, Rheumatismus, manche Lähmungen, Knochenleiden, Neuralgien, Blutdyscrasien, Metallvergiftungen, chron. Hautkrankheiten, chron. Catarrhe, Hämorrhoiden, Scrophulosis, Frauenleiden. — Aerztliche Auskunft: Königl. Brunnensäule Herren Sanitätsrath Dr. Neussel, Stabsarzt Dr. Ewe, Dr. Varenhorst. Saison: 15. Mai bis 15. September.

Nähe der Fischerei-Ausstellung

Hôtel National.

Berlin, Invaliden-Strasse 129.

Original Singer Nähmaschinen.

The Singer Manufacturing Co., New-York,

verkaufte im vorvergangenen Jahre 356,432 Nähmaschinen oder nahezu 1000 Maschinen pro Tag.

Dieser enorme Absatz und die stete Zunahme im Verkauf, wie keine anderweitige Fabrik solche auch nur annähernd aufzuweisen hat, liefert den besten und sprechendsten Beweis, daß unter allen andern ausgebotenen Maschinen keine existirt, die sich an Güte, Leistungsfähigkeit, leichter Handhabung und vorzüglicher Konstruktion mit den Original Singer Nähmaschinen vergleichen läßt und so allgemein beliebt ist, wie diese.

Um die Anschaffung dieser für den Haushalt wie für den Gewerbebetrieb gleich vorzüglichen Maschinen Jedem zu ermöglichen, werden dieselben ohne Preisverhöhung gegen wöchentliche Zahlungen von Mark 2 an abgegeben, und alte und nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme in Zahlung genommen. Vollständige Garantie; Unterricht gratis.

wenn die Maschine auf dem Arm derselben in Goldschrift die volle Firma „The Singer Manufacturing Co.“ trägt und von einem mit meiner Unterschrift „G. Neidlinger“ versehenen Garantieschein begleitet ist, alle sonst unter dem Namen „Singer“ ausgebotenen Nähmaschinen sind nachgemachte.

G. Neidlinger, Stettin, Breitestr. 61, früher 62.

Gewinn-Liste

der am 10. April 1880 zu Altena a. d. Lenne stattgefundenen öffentlichen Ziehung.

Hauptgewinne auf Nr. 5366, 17024 u. 19951.

Es haben ferner gewonnen:

1 Dbd. schwere Schlüssel: Nr. 4208 7139 7942 14416 20528, 1 Dbd. schwere Schlüssel: 2553 6307 12978, 1 Kuchentorb: Nr. 4051 18157 21057, 1 Schreibzeug: Nr. 9922 18562 24378 24487, 1 Zuckerschale: Nr. 18523, 1 Terrinöffel: Nr. 5818, 1 Fadenbesteck: Nr. 5215 5598 8555 13960 18577, 1 Dns. Dessertmesser: Nr. 15811 20626 13267 23518 23628, 1 Punschöffel: Nr. 2069 2682 16805 16899 17751, 1 Schale mit Kristall: Nr. 2260 7012 9995 18171 22879, 1 Becher mit Burg Altena: Nr. 9015 12318 13196 17432 21430, 1 Becher mit Kaiser Wilhelm: Nr. 7581 10530 14638 16373 20665, 1 Tischbesteck: Nr. 220 5126 7177 7873 9314 15086 22131 23123 23222 23650, 1 Butterdose: Nr. 380 2105 4308 7644 10829 12231 15059 16889 21920 23981, 1 Punschöffel: Nr. 3148 6803 7684 9820 10870 12130 12954 16933 18270 18732, 1 Becher mit Burg Altena: Nr. 72 907 1196 2241 2653 5379 6491 6889 7163 7312 8764 8801 10681 12563 12777 18153 18739 19161 21311 22437.

Kleinere Gewinne:

Nr. 180 1932 2959 3783 6381 6533 8918 9189 10970 11878 12442 12838 13805 13719 14018 14992 16075 16521 17346 17788 19178 19292 21078 21112 23671,

Nr. 596 1188 1851 2875 5211 5325 6244 7167 7783 7886 8147 9798 12984 15520 18584 19227 20401 20536 20646 22953 23037 23666 24139 24286 24903,

Nr. 828 1387 3608 3631 4957 5320 6041 7537 8697 9985 10165 10308 10667 11254 11366 12320 13587 15243 15977 16985 19090 19524 20494 22393 23801,

Nr. 388 508 1459 1800 4240 5533 5867 5977 9002 10635 10703 11498 11537 12619 12714 13246 14899 16288 16457 16583 18068 19364 21900 23117 23781,

Nr. 75 200 386 534 760 843 914 1004 1020 1381 1517 1634 1712 1909 1914 1952 2144 2437 2454 2560 2586 2843 2979 3374 3388 3478 3656 3736 4112 4146 4297 4323 4369 4403 4437 4441 4564 4574 4607 4630 4657 4685 4690 4859 4900 4914 5039 5242 5294 5312 5510 5523 5685 6065 6490 6512 6549 6678 6768 6988 7082 7085 7279 7880 7920 7930 8260 8290 8486 8608 8624 8844 9013 9068 9484 9656 9776 9777 10654 10734 10759 10900 11014 11079 11429 11954 11980 12100 12109 12124 12257 12432 12503 12648 13066 13081 13203 13358 13406 13504 13713 13750 13895 13978 14224 14414 14575 14591 14688 14731 14918 15066 15095 15158 15165 15378 15466 15614 15618 15621 15734 15961 16112 16155 16287 16302 16689 16731 16833 17025 17049 17105 17362 17365 17428 17641 17701 17881 17980 18007 18145 18149 18220 18350 18501 18768 18832 18841 18973 19009 19400 19410 19802 19851 19946 19932 19955 20045 20054 20064 20365 20418 20427 20453 20474 20564 20652 20963 20990 21139 21325 21362 21457 21494 21550 21667 21674 21768 21781 22015 22044 22215 22292 22323 22794 22827 22996 23071 23360 23397 23565 23589 23982 23973 23996 24059 24068 24297 24354 24795.

Große Auction von Wagen u. Geschirren in Berlin.

Sonnabend, den 1. Mai, Vormittags 10 Uhr, sollen Marienstraße 7

ca. 25 St. 3 u. 4" Arbeitswagen, 8 Moll-, 2 Feder- u. 9 leichte Arbeitswagen, 7 Doppelkaleschen, 4 Aufschlagschalen, 6 Whisks, 12 Coupes, 30 p. Antsch- u. 30 p. Arbeitsgeschirre, 30 p. Knebeln u. 50 St. Galftern gegen baare Zahlung versteigert werden.

Wigolski Nf., Nachmel, Königl. Auct.-Stamm.

ihn wegzunehmen und das ist gut, denn er hat Dir ein schweres Unrecht zugefügt. Lebt noch etwas von Deiner alten Liebe für ihn in Dir?"

Joliettes Züge arbeiteten heftig.

"Ob ich ihn noch liebe!" schrie sie. "Ach nein, nein! Ich könnte mir das Herz aus der Brust reißen, wenn ich glaubte, daß es noch einer zärtlichen Regung für ihn fähig wäre."

Ihre Augen blühten, ihre Wangen braunten und ihre Lippen zuckten vor Erregung.

Madame Faulkner drückte ihre Zufriedenheit aus.

"Du hast meine Natur, Joliette," sagte sie entzückt. Doch jetzt denken wir an die Taufe. Wie willst Du Deinen Sohn heißen?"

Joliette schweig eine kleine Weile, dann sagte sie gedankenvoll:

"Liebste Bathin, er ist fast ebenso Ihr Sohn wie der meine. Wollen Sie ihn nicht ebenso betrachten? Und als ein Zeichen, daß Sie ihn an Ihr Herz nehmen wie Sie mich genommen haben, bitte ich Sie, ihm Ihren Namen zu geben."

Madame Faulkner wurde gerührt. Thränen traten in ihre Augen.

"Es sei," sagte sie. "Ich will ihm den Namen geben, den ich meinem eigenen Sohne gegeben hätte, wenn ich je einen gehabt hätte. Ich

will ihm den Namen meines Vaters, Archibald Chelster geben."

Die alte Frau bückte sich, küßte erst das Kind und dann Joliette.

Am selben Tage wurde der Pfarrer von Arpignon nach dem Schlosse berufen, um Sir Mark Trebasil's Sohn zu taufen, dessen Geburt auch ordnungsmäßig in die Kirchenregister eingetragen wurde.

Langsam gingen die Wochen vorbei.

Joliette wurde stark und gesund, machte lange Spazierfahrten mit Madame Faulkner und Ausflüge in die Berge; sie gewann ihre frühere Heiterkeit wieder und wenn sie mit ihrem Kinde schälerte und spielte, fühlte sie wieder etwas von jenem Glücke, welches sie bereits gänzlich verloren zu haben glaubte.

Aber ein solcher Stand der Dinge konnte nicht immer währen.

An einem Nachmittage im September saß Madame Faulkner neben Joliette im Garten und las die Briefe, welche eben aus England angekommen waren.

"Es giebt nichts Neues," sagte sie; "aber selbst die gewöhnlichen Nachrichten aus der Abtei fangen an, mich seltsam aufzuregen. Ich werde dieses

Schlosses bereits überdrüssig. Wann sollen wir gehen, Joliette?"

Joliette erbleichte, als sie antwortete:

"Wann immer Sie wollen, Bathin. Ich kann morgen bereit sein. Es ist besser, früher zu gehen, so lange mir die Trennung von Archie nicht ganz unmöglich wird."

"Wir wollen also morgen gehen. Bittte soll ihre Anstalten treffen," sagte Madame Faulkner. "Wir wollen langsam heimwärts reisen und in vierzehn Tagen dort ankommen."

So wurde die Sache abgemacht.

Joliette begann die Zeitung zu lesen und stieß plötzlich einen Schrei aus.

"Sir Mark Trebasil ist in Petersburg," sagte sie. "Die Hofchronik erzählt: Auf dem von Madame Maloffsky in der russischen Hauptstadt veranstalteten glänzenden Ballfest war auch der bekannte reiche kornische Baronet Sir Mark Trebasil erschienen. — Sie sehen, Mütterchen, er freut sich des Lebens, ohne der jungen Frau zu gedenken, die er verstoßen hat. Und hören Sie weiter: Man sagt, daß Sir Mark sein Herz, das so lange für unnahbar gehalten wurde, einer schönen jungen Engländerin, Miss Grace Harford, zu Füßen gelegt habe, die seit Monaten als heller Stern in der russischen Gesellschaft glänzte. Die Verlobung

ist jedoch noch nicht öffentlich gemeldet worden. — Ist das nicht eine reizende Nachricht für eine Frau?"

"Das beweist, welche geringe Achtung Sir Mark Trebasil für seine Frau hegt," erwiderte Madame Faulkner.

"Ohne Zweifel liebt Sir Mark diese schöne, junge Engländerin," fuhr Joliette mit sich verbundenden Zügen fort. "Sei es. Die Kluft zwischen uns kann durch keine Scheidung mehr erweitert werden. Unsere überreife Heirat wurde schnell bereut. Ich würde leicht gewonnen — man wirft mich leicht bei Seite. Vielleicht wird die Stunde noch kommen, wo auch Sir Mark etwas von dem Elende durchkostet, das er mir bereitet hat. Ich sehe jetzt, wie er mich haßt. Eines ist gewiß: er kann sich von mir scheiden, wenn er will, er kann Miss Grace Harford heirathen; aber mein Kind wird es sein, welches seinen Titel und seine Güter erbt und sein Nachfolger in Waldgrave-Castle wird. Und er soll bis zu seiner Todesstunde von der Existenz dieses Kindes nichts wissen, soll nie hören, wie sein Sohn ihn Vater nennt — soll seinen Erstgeborenen nie sehen!"

(Fortsetzung folgt.)

Neubrandenburger Pferde-Lotterie.

Hauptgewinn: Eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden und completem Geschirr im Werthe von 10,000 M. Ferner 60 Stüd Reit- und Wagen-Pferde, 200 Pferdebeden, 200 Schlafbeden u. c.

Ziehung am 26. Mai 1880.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 3 M. in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Ein Gut

in guter Gegend wird zu kaufen gesucht. Zwischenhändler werden überhaupt nicht berücksichtigt. Offerten unt. **C. G. 100** in der Expedition d. Stett. Tageblatts, große Oderstraße 11.

Eine Dampf-Schneidemühle mit Horizontalgatter, Kreisfägen und Reistenmaschine, am schiffbaren Wasser einer Kreisstadt Vorpommerns — mit Bahnverbindung — gelegen, welche sich auch noch zu sonstigen Anlagen, einer Mahlmühle oder Stärkefabrik gut eignen würde, ist sofort zu verkaufen. Adr. unter **J. 409** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

In einer kl. lebh. Stadt Vorpommerns ist ein Haus, worin seit über 60 Jahren ein laum. Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde, nebst Stallungen und groß. Garten zu verkaufen. Das Grundst. eignet sich sowohl für einen Rentier z. Wohnstz., als auch der 2. M. M. große mit üb. 70 gut. feinst. Obstb. bes. u. mit mehreren Spargelb. verl. Garten z. Anlage einer Gärtnerei. Näheres in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21.

Hausverkauf.

Das Haus Splittstraße 3, worin das älteste Restauration-Geschäft Stettin's betrieben wird, soll sofort unter sehr günstigen Bedingungen und geringer Anzahlung verkauft werden.

Näheres bei **Ad. Carl Schultz, Stadtpark.** Wiesen sind freihändig zu verpachten. **Th. Wrasche, Marienfelde bei Pommerensdorf.**

Natürliche Mineralbrunnen

en gros Niederlage von **BERLIN Dr. M. LEHMANN STETTIN**

Spandauerstr. 77. Reifschlagerstr. 16.

Verkauf auch in der
Pelikan-Apotheke, Reifschlagerstr. 6.
Adler-Apotheke, gr. Lastadie.
Greif-Apotheke, Neustadt.
Victoria-Apotheke, Grünhof.
Germania-Apotheke, Oberwiek.

J. GERHARDT & CO.
Heimarkt 8. **GOLD-Silber- und**
Alfenidewaren-Lager.
Reparaturen gut & billig.

Sämmtliche Bürsten
für den häuslichen Bedarf und für die Toilette,
Stahl-Kopf-Bürsten,
Kämme
in den verschiedensten Facons und Qualitäten,
Parfümerien

aus den besten deutschen, französischen und englischen Fabriken,
Specialitäten von
Gustav Lohse in Berlin,
als: **Eau de Lys, Savon de Lys** u. c.,
Offenbacher Lederwaaren,
Spazierstöcke

empfehlen in sehr reichlicher Auswahl zu billigen Preisen

Hermann Braun,
obere Breitestr. 2, Ecke der gr. Bollweberstr.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die safranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis a Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.** freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Niederlage in Stettin bei Herrn **Theodor Pée**, vorm. **Adolf Creutz**, Drogenhandlung, Breitestraße 60.

Benedictiner,

Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in Göttingen (Provinz Hannover).

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unerlässlich bei Magenleiden, Unverdaulichkeit, Sämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Gichtausfällen (Nichten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden und vielen anderen Störungen im Organismus.

Wollene und Waschstoffe
zu Knaben-Anzügen
empfehlen in neuestem Geschmack zu billigen Preisen
Gebrüder Aren,
Breitestraße 33.

Tricot-Jacken und
Beinkleider,
viele neue vorzügliche Qualitäten,
empfehlen
zu ganz außerordentlich billigen Preisen
Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

Damen-
Tuchstoffe zu Kleidern, Regenmanteln und Mantelets in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Muster franco.
R. Rawetzky, Commerfeld.

Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings
2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite,
0,80, 0,99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.
IIa Englische glasirte Thonröhren
0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.
IIIa Deutsche glasirte Thonröhren
0,43, 0,57, 0,67, 0,97, 1,14, 1,83, 3,00, 4,05, 6,47 Mark für 2 Fuss Rheinl. Fabrikat.
IVa Englische glasirte Thonröhren
0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl. gleicher Qualität, wie sie anderweitig fälschlich als prima offerirt wird.
Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt. Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm**, Pölitzerstr. 72 (94).

Pianinos v. 150—400 Thlr., ganz in Eif., auch an Abzahl. Fabrik. **Hermann Heiser & Co., Friedrichstr. 102.**

Berschlungen

Buchstaben, starke Schablonen jeder Größe zur Wäschefärberei u. Schablonen-Kästchen, nützlich für junge Damen. Das wird Wäsche aufgezeichnet und gestickt.
A. Schultz, Frauenstr. 44, Metall-Schablonen-Fabrik.

Decimalwaagen-Fabrik und Reparaturwerkstatt. **Frauenstr. 16.** **Albert Aeffcke.**

Huste-Nicht

Sonig-Kräuter-Ralz-Extract u. Caramellen von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau. — Zu haben in Stettin bei **Carl Stocken Nachf.**, in Uckerminde bei **Fr. Peters.**

Reisende

auf Plerer's Conversations-Vericon (für Mecklenburg) werden gegen hohe Provision zu engagiren gesucht. Solche, die im Stande sind, eine kleine Cautio zu stellen, erhalten den Vorzug. Antritt baldigt.
Fritz Mantzel, Buch- u. Musikalienhandlung.

20 Mark

gebe ich Demjenigen, der mir eine feste Stelle als Arbeiter verschafft. Bitte Adressen unter **C. W. 10** in der Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, niederzul.

10,000 Thaler

zur 1. Stelle (5 Pst.) auf ein Grundstück sofort oder später gesucht. Zwischenhändler auf alle Fälle verboten. Gest. Adressen unter **C. M. 33** in der Exp. des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21, niederzuliegen.

3000 Thlr. werden zur ersten Stelle auf ein Grundstück per 1. Mai gel. Feuerfasse 10390 Thlr. Offerten unter **H. T. 50** in d. Expedition d. Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

24000 M. sind zur 1. Stelle auf ein solides Haus zu vergeb. Näh. Grabow, Lindenstr. 2, rechts part. Zwischenhändler verboten.

Aux Caves de Franco,

Schulzenstrasse 41.
Weinhdg. u. Weinst. z. Einfuhr. garant. reiner angogypster franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Courant auf Verl. gratis.

Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Butter und Käse incl. 1/4 Liter ein 90 Pf. **Table d'hôte** von punkt 1—4 Uhr à Couvert M. 1,75 im Abonnement M. 1,55 incl. 1/4 Liter Wein.

Heute Menu: Consommé mit Nudeln, Bagont sin en Couquille, frischer Lachs mit Butter und Kartoffeln, Rinderbraten mit Kartoffeln, Compot, Salat, Butter und Käse, Pampelnickel, Obst.

Donnerstag - Menu: Potage Cardinal, Spinat mit Ei-Brutons und Rouladen, Kalbsrücken mit Kartoffeln, Kompots, Salat, Apfelkuchen, Butter und Käse mit Pampelnickel, Obst.

Die neuesten telegraphischen Depeschen von Herrn S. Salomon liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Donnerstag:

Grosse Extra-Vorstellung.

Aufstreten sämtlicher

Spezialitäten.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. Logen 1 M. Ich suche einen kautionsfähigen Mann, der einen Biergarten übernehmen will.

Otto Reetz.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 21. April 1880 bleibt das Theater und die Kasse geschlossen.

Donnerstag, den 22. April 1880.

Auf vielfeitigen Wunsch, zu kleinen Preisen!

Wohlthätige Frauen.

Zufußpiel in 4 Akten von A. P'Arrange.

Friedrich Köpfel, Leberhändler — — — Varena.

Der heutigen Nummer 93 liegt als Gratis-Beilage ein Prospect des Herrn Apothekers **Rich. Brandt**, betreffend Schweizer-Pillen, für alle unsere Abonnenten bei.

Die ächten **Apotheker Richard Brandt'schen Schwel-**
zer-Pillen werden nur in kleinen Holzschächtelchen verkauft, auf
denen oben eine **rothe Etiquette**, auf der das bekannte weiße
Kreuz aufgedruckt ist.

Namen der Apotheken

Allenstein, Apotheker J. B. Osier
 Altenberg, Apotheker D. Reiche
 Altona, Löwenapothek
 Amberg, Apotheker H. von Jäsiat
 Ansbach, Hofapothek
 Augsburg, in allen Apotheken
 Badnang, obere Apotheke
 Bamberg, Mohnrenapothek
 Beeskow, Apotheker Pinnow
 Berlin, Strauß-Apothek, Strah-
 lauerstraße 47
 " Brandel-Apothek, Brand-
 gelsstraße 118
 " Victoria-Apothek, Fried-
 richstraße 19
 " Einhorn-Apoth., Kurfürst. 34

Fürth i. B., Hirsch-Apotheke
Gabeln, Apotheker E. Fischardt
Gebweiler, Apotheker G. Bischof
Glöckau, Kronen-Apotheke
Löwen-Apotheke
Göppingen, Apotheker A. Zwind
Gumbinnen, Apotheker Sietzold
Hagenau, Apotheker Vanour
Hainsberg, Apotheker L. Hoffmann
Heilbronn, Engel-Apotheke
Hofheim i. B., Joh. Bayer's Apothe.
Br. Holland, Apoth. D. M. Warren
Kempten, Apotheker D. v. Kolb
Königsberg in allen Apotheken
Rößchenbroda, Apotheker A. Moll
Landsherg a. L., Waltesapothek
Laupheim, Apotheker C. Müller
Leipzig, Engel-Apotheke, am Markt
Liechtenstein, Apotheker F. Hayn
Limbau, Hirsch-Apotheke
Lindenau, Apotheker C. Goebe
Lychn, Apotheker W. Haenschel
Marktitz, Apotheker J. Hartung
Mündelsheim, Apoth. J. B. Schütz
Moosburg, Apotheker Fr. Zeher
Mühlhausen i. G., in allen Apotheken
München, Rosen-Apotheke
„ Amalien-Apotheke
„ Bavaria-Apotheke
„ Maximilian-Apotheke
„ Sophien-Apotheke
„ Apotheke, Lilienstraße 77
Ludwigs-Apotheke
Münster i. W., Ferd. Meyhoefener
on gros
Mustau, Apotheker R. Mann

Neugersdorf, in der Apotheke
 Ribba, in der Apotheke
 Rürnberg, Maxien-Apotheke.
 Ostrow, Apotheker W. Wötger
 Paffau, Apotheker M. Hindlmayer
 Pleß, Apotheker G. Höfer
 Posen, in den Apotheken
 Reutlingen, Fingh'sche Apotheke
 Rothenburg a. T., Löwen-Apotheke
 Schandau, Apotheker P. Bad
 Schöned, Apotheker Bürdner
 Schnebmühl, Apotheker E. Korn-
 raedt
 Schwabach, Apotheker A. Heim
 Sensburg, Apotheker Th. Rothe
 Speyer, Pülff's Apotheke
 Starnberg, Apotheker M. Seblmayer
 Stettin, Hof- u. Garnison-Apotheke
 Stuttgart, Apotheker Reichlin und
 Scholl und den andern Apotheken
 Taucha, Apotheker Stüger
 Templin, Apotheker G. Bühl
 Tilsit, Kronen-Apotheke
 Thorn, Neustädtische Apotheke
 Töb, Apotheker G. Bugner
 Ulm, Kronen-Apotheke
 Verden, Rath's Apotheke
 Worms, Engel-Apotheke
 Würzburg, Engel-Apotheke
 „ Pfauen-Apotheke
 „ Kronen-Apotheke

Prüfet Alles und das Beste behaltet!

Ein jeder gute Mensch wird die Verpflichtung in sich fühlen, einem Unglücklichen oder Leidenden mit Rath und That beizuspringen, sein Leiden erträglich zu machen, zu lindern, — und auf Grund seiner Erfahrungen ein Mittel empfehlen, welches den kranken Körper wieder aufrichtet, Leib und Herz wieder frisch und froh macht — und den Menschen zur Freude und zum Segen seiner Familie seinen alten Berufsgeschäften wiedergibt.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizer-Pillen

Diese **Schweizer-Pillen** sind aus den feinsten **Alpen-Medicinal-Präparaten** bereitet, also aus Pflanzenstoffen, dem Schooße der Natur entnommen, und wirken nicht so entkräftigend und schwächend, der Gesundheit nachtheilig, wie so viele andere Abführmittel in Form von Pillen und Thee, die nur die Gedärme angreifen und heftiges Abführen verursachen, aber die erkrankten inneren Theile des Körpers nicht ausheilen.

„Der Sohn eines Landmannes, der 1870 zu den Fahnen eingezogen wurde, um mit in den Krieg zu ziehen, hatte sich bei der Belagerung von Metz, wie so

viele seiner braven Kameraden, eine heftige Erkältung des Unterleibs zugezogen. Das Uebel, welches erst mit hartnäckiger Leibesverstopfung, Magenkrampf, saurem Aufstoßen, Uebelkeit begann, verschlimmerte sich immer mehr, so daß er in Folge hinzugetretener Rückenschmerzen, Seitenstechen, Erbrechen und allgemeiner Schwäche in ein Lazareth abkommandirt werden mußte. — Inzwischen war der vom ganzen deutschen Vaterlande freudig begrüßte Frieden abgeschlossen worden. Allein in die Freude des Wiedersehens mischte sich auch ein bitterer Vermuthstropfen, denn das hartnäckige Uebel, welches noch nicht gehoben war, trat mit erneuerter Heftigkeit auf. Da hörten seine Leute von den berühmten **Richard Brandt'schen Schweizer-Pillen** und siehe da, zur Freude der Seinen und des ganzen Ortes war er nach dem Gebrauche von ein paar Schachteln vollkommen wieder hergestellt. — Die ganze Cur hatte nur wenige Pfennige gekostet, denn die Schachtel Pillen kostet nur 35 Pfennige.

Bisher hat es noch immer an einem sogenannten Volksheilmittel gefehlt, welches der Arme wie der Reiche ohne Gefahr und Schaden mit gutem Gewissen gebrauchen kann und ohne daß eine persönliche ärztliche Hilfe hinzugezogen zu werden braucht. — Diesem Uebelstand hat der **Apotheker Richard Brandt in Schaffhausen in der Schweiz** mit seinen

Schweizer-Pillen

abgeholfen, denn Nah und Fern, weit über das Meer hinaus sind die **Schweizer-Pillen** ein wahrer Haus- und Familienfreund geworden, der sich in unzähligen Fällen bei großer Krankheitsnoth und Gefahr immer treu und hilfreich erwiesen hat. Darum sollen auch die **Apotheker Richard Brandt'schen Schweizer-Pillen** in keinem Hauswesen, in keiner Familie fehlen, namentlich nicht auf einzelnen Gehöften, Gütern und kleinen Ortschaften, wo nicht immer die ärztliche Hilfe zur Hand und nur mit langer Zeitversäumniß und erheblichen Kosten Rath geschafft werden kann. — Wie oft sind die Krankheiten überraschend und schnell in einer Familie eingezogen und haben Kummer, Trübsal und Sorge gebracht, und wie unendlich leicht hätte all' das Unglück abgewendet werden können, wenn man zur rechten Zeit ein zuverlässiges Mittel zur Hand gehabt hätte, welches so heilwirkend, unschädlich, durchgreifend, stärkend, billig und von schnellem Erfolge ist, wie die **Richard Brandt'schen Schweizer-Pillen**.

Nun wird man aber fragen, für was sind denn die **Richard Brandt'schen Schweizer-Pillen** gut?

Die **Apotheker Richard Brandt'schen Schweizer-Pillen** erwärmen den Magen und das träge Blut, entfernen leicht die überflüssige Galle, Schleim und Säure, führen eine ganz frische Verdauungsthätigkeit herbei und geben dem Magen bei schlechtem Appetit wieder neue Lust zum Essen und Trinken.

Eine Frau von 35 Jahren, Mutter von vier gesunden Kindern, die ihre Arbeiten im Felde und im Hause, ohne jemals krank gewesen zu sein, munter und unverdrossen verrichtete, wurde plötzlich von heftigem Gallen-Erbrechen (einer bitteren, sauren, grüngelblichen Masse) befallen, wobei sie über starkes Kopfschmerz und Schmerzen

in der Leber und Milz klagte. — Die Gesichtsfarbe, insbesondere das Weiße in den Augen, die Zunge, die Nägel färbten sich gelblich, der Appetit ging verloren, die Frau magerte sehr ab und konnte trotz aller angewendeten Abführmittel keinen ordentlichen Stuhlgang bekommen. Der Mann, sowie die ganze Familie war in großer Noth, denn die Frau, die Mutter fehlte überall und das kleine Besigthum warf nicht so viel ab, um zur Besorgung des Hauswesens und der Feldarbeit fremde Anshülfe anzustellen; auch waren die wenigen Ersparnisse für Doctor, Medicin und den nöthigen Lebensunterhalt bereits aufgezehrt. — Da wurden nun der bebrängten Familie die **Apotheker Richard Brandt'schen Schweizer-Pillen** empfohlen und mit denselben lehrte auch wieder Gesundheit, Glück und Freude in's Haus, denn die arme Frau genas schon nach dem Gebrauche einiger Schachteln, die ihr Mann für wenige Pfennige gekauft hatte.

Aber auch bei Hautausschlägen, Finnen im Gesicht, Krätze, gründigem Kopf, Flechten, offenen Beinen und Geschwüren, Wurm am Finger und allen Unreinigkeiten des Blutes, verdorbenen Säften sind die **Apotheker Richard Brandt'schen Schweizer-Pillen** ein vorzügliches Unterstützungsmittel von ausgezeichneter Heilkraft.

Ebenso erweisen sie sich vortrefflich bei der Goldader, wenn dieselbe verstopft oder nicht zum Ausfluß kommt, wenn sich Geschwülste am After zeigen, gewöhnlich die blinde Goldader genannt, Schmerzen und Reizen im Kreuz, Jucken und Reizen im After, Kopfschmerz, Schwindel, Aergerlichkeit, Schwermuth einstellt.

Schwermuth einstellt.

Bei Kindern und Erwachsenen, welche an Würmern leiden, haben die **Schweizer-Pillen** noch immer geholfen, nur muß man Abends wenig essen und dann Morgens nüchtern nach Maassgabe und Leibesbeschaffenheit 2—3 Pillen nehmen. Bei Kindern sind 1—2 Pillen genügend.

Ein kleines, munteres Mädchen von 3 Jahren, der Liebling seiner Eltern und Geschwister, frisch und gesund, verlor plötzlich seine blühende Gesichtsfarbe, wurde blaß und kränklich und entzog sich den sonst immer mit Lust und Heiterkeit ergebenden geselligen Spielen. Das Kind hatte oft großen Hunger, und wenn es zu essen bekam, empfand es stets Widerwillen. — Ein fortwährendes Jucken im After, abwechselnd Durchfall, dann aber langandauernde Verstopfung, Uebelkeit, Erbrechen brachten das kleine Wesen sehr herunter und was krankhafte Erscheinungen waren, wie Weinerlichkeit, Aergerlichkeit, Nüchternheit, Unwillen und Abneigung wurde fälschlich für Eigensinn und Unart angesehen. — Da wurde der Mutter der Kleinen empfohlen, zur Hebung der Verstopfung einmal dem kranken Kinde eine **Apotheker Rich. Brandt'sche Schweizer-Pille** zu geben und die Ueberraschung war keine geringe, als dem Mädchen eine Menge Spulwürmer abgingen, die die Gesundheit so sehr untergraben hatten. — Das kleine Mädchen genas sehr schnell und ist wieder ein fröhliches, blühendes und geliebtes Kind geworden.

Nicht weniger vorthellhaft erweisen sich die

Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizer-Pillen bei Melancholie, Hypochondrie und was mit diesen Krankheiten verbunden ist, sobald sie von Unterleibsstörungen herrühren, öffnen sanft die verstopften Eingeweide und beseitigen gründlich das Leiden.

Die Wirkung der Pillen ist eine sanfte, leichte, angenehm lösende